

nommen¹⁹, welche zugleich auch eine der Quellen der Sammlung von St. Emmeram dargestellt hat und in den gleichen Wiener und Bamberger Handschriften wie die Triburer Akten in der Vulgata-Version selbst überliefert ist. Süddeutsch sind auch der Codex Salzburg, St. Peter a.IX.32 aus dem ersten Viertel des 11. Jahrhunderts, in dem an zwei Stellen insgesamt sechs Vulgata-Kapitel rezipiert sind²⁰; des weiteren

Vulgata c.16 (fol. 8v); Vulgata cc.26–27 (fol. 19r); Vulgata c.8 (fol. 19v); Vulg. c.6 (fol. 21r/v); Vulgata cc.36, 37, 34 (letzteres übersehen bei Krause; fol. 21v). – Ob der von Krause MGH Capit. 2 S. 229 als c.27c gedruckte Kanon aus dem Clm 14628 (fol. 17v) tatsächlich die Kurzform eines Vulgata-Kapitels ist, wäre erst noch zu beweisen. – Vorlage der Vulgata-Kapitel 6 und 8 in der Sammlung des Clm 14628 könnte eventuell die 98-Kapitel-Sammlung gewesen sein, in der diese Kanones schon enthalten waren (zu ihr vgl. unten Anm. 19). – Zu einzelnen Kanones der Triburer Kurzversionen, die im Clm 14628 ebenfalls zu finden sind und Übernahmen aus der 98-Kapitel-Sammlung darstellen, als indirekte Rezeption hier also außer Betracht bleiben können (unter ihnen auch der MGH Capit. 2 S. 227, 17–19 rechts gedruckte Triburer Kurzkanon), vgl. unten S. 442 Anm. 46 und S. 447 Anm. 68.

19) Übernommen sind (ohne oder unter falscher Inskription) c.6 (= c.96 der Sammlung), c.8 (= c.70) und c.46 (= c.46). Die Sammlung ist analysiert von Krause NA 17 (1892) S. 297–305; zu den überliefernden Handschriften vgl. oben S. 433 Anm. 11. – Zu einem Kapitel aus der Versio Diessensis/Coloniensis in der gleichen Sammlung vgl. unten S. 442 Anm. 45.

20) Die Kapitel 14, 43, 8, 41, 44 als Bestandteil der 61-Kapitel-Sammlung der Salzburger Handschrift (cc. 49–50 und 52–55; fol. 214v–215r). Vgl. die ausführliche Beschreibung des aus dem 11. Jh. stammenden Codex bei Georg Phillips, Der Codex Salisburgensis S. Petri IX. 32. Ein Beitrag zur Geschichte der vorgratianischen Rechtsquellen, SB Wien, phil.-hist. Classe 44 (1863) S. 437–510, ebd. S. 503 f., und zuletzt MGH Conc. 6,1 S. 102 f. Raymund Kottje, Eine Salzburger Handschrift aus Köln, Rheinische Vierteljahresblätter 28 (1963) S. 286–290, hatte aufgrund einiger speziell auf Köln hindeutender Texte in der Handschrift und aufgrund partiell gleicher Textabfolge mit dem Codex 120 der Erzdiözesan- und Dombibliothek Köln eine Kölner Herkunft des Salzburger Codex postuliert (was strenggenommen nur für den dritten der drei in der heutigen Salzburger Handschrift zusammengebundenen Teilcodices – fol. 117–220 – gilt, in dem auch die 61-Kapitel-Sammlung enthalten ist). Doch muß die Heimat der in der Handschrift verwendeten Materialien nicht unbedingt mit der Schriftheimat des Codex zusammenfallen: Zumindest der dritte Teilcodex – nur er lag im Mikrofilm vor – ist nach freundlicher Auskunft von H. Hoffmann im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts in Süddeutschland geschrieben. Es erschiene im übrigen ja auch verwunderlich, wenn ein mit dem sog. Sendrecht der Main- und Regnitzwenden verwandter Pseudo-Kanon wie der von Phillips S. 501 f. gedruckte über ein Bistum, in dem *sub unius pastoris censura multorum populorum nationes diversas et linguas et tribus synodalibus contigerit permisceri conventibus* in der Kölner Diözese abgefaßt worden sein sollte. – Der zweite Teilcodex der Handschrift umfaßt die Blätter 91–116; er enthält eine Sammlung in 190 Kapiteln und in ihr als c.14 das Vulgata-Kapitel 20 (fol. 93v), vgl. Phillips ebd. S. 150 (zugleich als c.1 im übrigen auch ein Kapitel